Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 93 — Freitag, den 3. August 1928 — 77. Jahrgang

Enttäuschung in Kowno

Abrücken von Deutschland — Annäherung an Warschau?

Kowno. Das der Regierung nahestehende Blatt „Lietuvos Aidas" setzt seine Angriffe gegen die Ostpolitik Deutschlands fort. Das Verhältnis Deutschlands in der polnisch-litauischen Frage sei ganz unklar. Deutschland hätte noch nicht einmal seine bisherige Stellung in der Frage geklärt. Zwar habe Deutschland unzweideutig der polnischen Regierung in Warschau zu verstehen gegeben, daß es in der Frage des polnisch-litauischen Streites absolute Neutralität beobachten würde, doch scheine Deutschland zwischen Kowno und Warschau zu spekulieren. Daher müsse man sich heute fragen, ob Litauen nicht entschieden besser daran täte, mit Warschau zusammen zu arbeiten. Eine litauisch-polnische Zusammenarbeit müsse für die baltischen Staaten und den ganzen Osten von entscheidender Bedeutung sein. Diese Frage verlange jetzt gebieterisch eine Klärung. In verschiedenen deutschen Kreisen herrsche die alte Ansicht vor, Litauen könne als Tauschobjekt für den Korridor dienen, Warschau aber wolle eine Verbindung mit Litauen eingehen, um den Korridor zu behalten. Dieser polnische Plan sei viel logischer und für Litauen vorteilhafter.

Der polnisch-litauische Streitfall

Ein deutscher Schritt auch bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin.

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die Reichsregierung am Dienstag einen Schritt bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin bezügl. des polnisch-litauischen Streitfalles unternommen. Dieser Schritt stellt einen Akt der Parität dar, nachdem vor kurzem der deutsche Gesandte in Kowno im Auftrage der Reichsregierung mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras einen Gedankenaustausch über die deutsch-litauischen Beziehungen sowie auch über die Möglichkeit eines Ausgleiches im polnisch-litauischen Streitfall unternommen hatte.

Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen?

Kowno. Wie verlautet, wird jetzt im litauischen Innenministerium ein Gesetzentwurf über die Aufhebung des Kriegszustandes fertiggestellt. Die Regierung vertritt die Ansicht, daß Litauens innerpolitische Lage derart stark und gefestigt sei, daß eine Aufhebung des Kriegszustandes unbedenklich erscheine. Man wird allerdings die Sicherheitsmaßnahmen verstärken. Gleichzeitig soll auch die Kriegszensur aufgehoben werden.

Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages

Berlin. Dienstag wurde der dieser Tage aus Kowno zurückgekehrte litauische Gesandte Sidzikauskas an Stelle des von einem leichten Unwohlsein befallenen Staatssekretärs von Schubert von Ministerialdirektor von Dircksen empfangen. Der Besuch des litauischen Gesandten galt dem Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages. Da alle sachlichen Schwierigkeiten, die der Vertragsabschluß bot, beseitigt sind, konnte vereinbart werden, daß die Unterzeichnung sofort nach der Rückkehr des Führers der deutschen Delegation, Geheimrat Eisenlohr, erfolgen solle. Man kann daher in den nächsten 14 Tagen mit der Unterzeichnung des Vertrages rechnen.

Um die Intensivierung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Die Bedeutung der Leipziger Messe für den Annäherungsprozeß.

Die Annäherung zwischen den Völkern schreitet immer mehr vorwärts. Auch die großen Hindernisse für eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen dürften schon in Kürze aus dem Wege geräumt werden und damit eröffnen sich neue Perspektiven für den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zweier so stark aufeinander angewiesener Staaten. Ein wichtiges Instrument für den Annäherungsprozeß bildet die gegenseitige Beteiligung an den Messen. Die Teilnahme Polens an deutschen Ausstellungen reicht weit in die Vorkriegszeit zurück. Schon lange vor dem Kriege beteiligte sich Polen in erheblichem Umfange an der Leipziger Messe, einer der größten und international umfassendsten Warenschau, die es überhaupt in Europa gibt. Die Fäden, die dort gesponnen worden sind, sind auch in der Nachkriegszeit nicht abgerissen worden und werden von Jahr zu Jahr verstärkt. Die Notwendigkeit wachsender Harmonie zwischen Deutschland und Polen und die wachsende Vielfalt der Beziehungen wird nirgends so stark wie gerade auf der Leipziger Messe unterstrichen. Der Kreis der Aussteller und Käufer wird immer größer.

Die Leipziger Messe, heute eine der größten Einrichtungen des Welthandels, stellt sich als die erste und größte Mustermesse der Welt dar. Man findet auf ihr die Haupterzeugnisse der Industrie fast aller Länder Europas und der ganzen übrigen Welt. Kaum gibt es noch eine messefähige Industrie, die nicht auf ihr vertreten, oder eine Ware, die nicht auf ihr zu kaufen ist.

Wohl den größten Rahmen nimmt die technische Messe ein, die bei der vom 26. August bis 1. September stattfindender Herbstmesse im Zeichen der Bautechnik stehen wird. Die Leipziger Baumesse zeigt alles, was in das Bereich der Bauwirtschaft und Bautechnik gehört. Einen Anziehungspunkt für jeden Besucher bildet auch die elektrotechnische Kleinindustrie sowie die Gasverwertungsindustrie. Auch die Gastechnik bietet Wertvolles, vor allem auf wärmetechnischem Gebiete. Unermüdlich arbeiten auf den Leipziger Messen die modernen vielseitigen Produktionszweige von Glas und Keramik, Haus- und Küchengeräten, Beleuchtungskörpern und Möbeln und helfen so das Wunder der Rationalisierung am häuslichen Herd, an Tisch und Lampe, Kochtopf und Suppenteller vollziehen.

Ein Besuch der Messe gibt ferner manche wertvolle Anregung auf dem Gebiete der Mode. Denn die universelle Leipziger Messe räumt auch den Bekleidungsindustrien ein breites Betätigungsfeld ein. Unter den 10 106 Ausstellern der kürzlich stattgefundenen Leipziger Frühjahrsmesse befanden sich nicht weniger als 1031 Firmen der Textil- und Schuhindustrie. Auch auf der am 26. August beginnenden Leipziger Herbstmesse 1928 werden die Bekleidungsindustrien aller Länder eine internationale Muster- und Neuheitenschau größten Stils veranstalten.

Die Welt des Papiers, in der wir heute leben, dokumentiert sich überaus vielseitig in der größten und ältesten Metropole des Buchgewerbes in Europa, in Leipzig, wo das Buch- und Papiergewerbe auf der Messe eine besonders wichtige Rolle spielt. Auf der neulich abgehaltenen Leipziger Frühjahrsmesse befanden sich 716 Aussteller von Papierwaren, Buchgewerbe und Graphik, 354 von Bürobedarf und 293 von Verpackungsmitteln und Reklamebedarf. Auch auf der Herbstmesse werden diese Branchen großzügig vertreten sein.

Spielwaren, Sportartikel, Musikinstrumente sind Gegenstände des Massenbedarfes aller Kulturvölker, also auch Polens, geworden. Diese Zusammenfassung des gesamten internationalen Angebots und der gesamten internationalen Nachfrage an Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten bietet traditionell mit größtem praktischen Erfolg für Aussteller und Einkäufer die Leipziger Messe. Auf der letzten Frühjahrsmesse befanden sich 817 Aussteller von Spielwaren, 203 von Musikinstrumenten und 128 von Sportartikeln. Auf der Herbstmesse, die zweifellos viele interessante Neuheiten auf dem Gebiete von Spiel, Sport und Musik bringen wird, bietet sich wieder Gelegenheit, diesen in der ganzen Welt einzigartigen Markt kennen zu lernen.

Es ist nicht nur die Intensivierung persönlicher Beziehungen, nicht nur die Steigerung des Warenaustausches zwischen Deutschland und Polen, was an der Leipziger Messe begrüßt werden muß. Erfreulich ist auch, daß sie den Besuchern auch die Möglichkeit gibt, zu lernen. Sich kennen lernen, miteinander arbeiten, voneinander lernen, das sind die drei Wege, die die Leipziger Messe darbietet, um sich näher zu kommen. Gerade die Rolle Leipzigs als Brücke zwischen Nord und Süd und auf dem Wege über seine Messe auch die Brücke zwischen Deutschland und seinen unmittelbaren Nachbarn schafft günstige Voraussetzungen für eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland.

Dr. F. S.

Kroaten gegen Serben

Die Sondertagung der Opposition — Die Forderung nach voller Gleichberechtigung

Belgrad. Nach Meldungen aus Agram wurde am Mittwoch vormittag im Sitzungssaal des ehemaligen kroatischen Landtages die Vollversammlung der demokratischen Koalition unter Vorsitz des Abg. Pribitschewitsch eröffnet. Die öffentlichen Gebäude Agrams hatten Fahnen gehißt; die Geschäfte waren geschlossen. Auf dem Markusplatz brachte eine große Menschenmenge den zum Sitzungssaal gehenden Abg. stürmische Ovationen dar. Ein Teil der Sitzung war öffentlich, der Schluß der Sitzung geheim. Pribitschewitsch gab einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse in der Skupschtina am 20. Juni und über die politische Lage. In einem von der Versammlung gefaßten Beschluß wird betont, daß das in Belgrad tagende Parlament nicht ermächtigt sei, Beschlüsse für das ganze Land zu fassen. Alle Beschlüsse und besonders solche, welche dem Volke finanzielle Verpflichtungen auferlegen, seien als nichtig zu betrachten und speziell das kroatische brauche sich nicht den Beschlüssen zu fügen. Die Versammlung erklärte, daß sie den Kampf für die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger entschlossen führen werde. Weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit sollen in einer Sitzung gefaßt werden, die stattfinden soll, wenn Raditsch genesen ist. In einer weiteren Beschlußfassung werden alle politischen Parteien in den neuen Provinzen Südslawiens aufgefordert, sich dem Kampf für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger anzuschließen. Von dem bäuerlichen Volk in Serbien wird erwartet, daß es durch seine Haltung den Sieg jener Prinzipien ermöglichen werde, die einzig und allein die Staatseinheit retten können.

Versailles nicht auf Felsen gebaut

Paris. „Soir" bringt in längeren historischen Ausführungen den Nachweis, daß alle großen Verträge der Weltgeschichte über kurz oder lang von den Ereignissen überholt und umgeworfen werden. Die Männer, die sich nach dem Weltkriege um den Tisch in Versailles gesetzt hätten, hätten ein Europa geschaffen, das kaum lebensfähig sei, indem ebenso viele unerlöste Volksgebiete vorhanden seien, wie vor dem Kriege. Man hätte geographische Teilungen vorgenommen, wobei den Ausschlag nicht die Völker, sondern die Generäle und die großen Gesellschaften gegeben hätten. Die Männer die glaubten, die Versailler Verträge auf einem Felsen aufgebaut zu haben, seien Schwärmer. Wenn eines Tages der deutsche Reichstag und das Wiener Parlament den Anschluß Oesterreichs beschlössen, was würden dann die anderen Mächte tun? Würden sie einen Krieg entfesseln? Das Europa von 1928 sei balkanisiert und in seinem Bestand nicht gesicherter, als das Europa von 1815 oder 1914. Wenn einmal eine Aussprache über die Revision der Friedensverträge begänne, wer könnte sie wieder zum Schweigen bringen? Jetzt sei sie aber klar und öffentlich eingeleitet. Das Europa Clemenceaus und Lord Georges begänne zu schwanken.

Kelloggs Pariser Reise

London. Staatssekretär Kellogg kündigt nach Berichten aus Washington an, daß er am 10. August an Bord des Dampfers „Isle de France" nach Frankreich abreisen werde, um in Paris der Unterzeichnung des Kriegsverzichtvertrages beizuwohnen. Kellogg hat vorläufig die Rückkehr für den 4. September an Bord der „Leviathan" vorgesehen.

20 Todesopfer des Eisenbahnunglücks von Dinkelscherben

München. Während Mittwoch vormittag 10,30 Uhr die Reichsbahndirektion Augsburg noch mitteilte, daß die Totenliste des Eisenbahnunglücks von Dinkelsscherben auf 16 Opfern stehengeblieben sei, scheint sich nach anderen Meldungen die Zahl der Toten bereits erhöht zu haben. Es sind nämlich ihren Verletzungen in den Verlustlisten bisher nicht genannte Personen erlegen.

Darnach dürfte sich die Zahl der Toten auf 20 erhöht haben.

Eisenbahnzusammenstoß in Frankreich

Paris. Am Mittwoch früh ist der von Basel kommende Eilzug Basel—Calais in der Nähe des Bahnhofes Chalons sur Marne mit einem Militärzug zusammengestoßen. Die Maschine des Eilzuges fuhr auf die des Militärzuges auf und brachte einen Wagen des letzteren zur Entgleisung. In dem teilweise zerstörten Wagen wurden 20 Soldaten, darunter zwei schwer, verwundet. Die Verletzten wurden in das Militärlazarett überführt. Der Verkehr konnte nach zwei Stunden wieder aufgenommen werden. Eine sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Zugführer und der Heizer des Eilzuges die Haltesignale überfahren hatten. In dem amtlichen Bericht der Eisenbahnverwaltung wird mitgeteilt, daß 9 Passagiere des Personenzuges leichte Quetschungen erlitten, aber die Reise fortsetzen konnten.

Spiel im Stadion

Kleine Beobachtungen und lustige Episoden.

Amsterdam, 30. Juli 1928.

Wenn das amtliche Siegerprotokoll verkündet wird, gehen die Fahnen auf dem Siegermast hoch. Die große in der Mitte verkündet den Ersten, die zwei kleineren links und rechts, wer den zweiten und dritten Platz erobert hat.

Ein richtiger Olympiasieg.

Man kennt die Mythe von der Entstehung der Olympischen Spiele in Hellas. 490 v. Chr., nach der Schlacht bei Marathon, kam ein Läufer im Sturmschritt nach Athen gerannt. Mit fliegender Hast hatte er die 42 Kilometer lange Strecke durchlaufen. Sterbend brach er auf der Akropolis zusammen und seine erkaltenden Lippen flüsterten die wichtige Botschaft, das einzige Wort: „Sieg!“

Aehnlich wie der Läufer von Marathon hat auch der erste deutsche Olympiasieger, der kleine Kurt Helbig, mit dem Aufgebot aller physischen Kräfte den ersten Preis erstritten. Zweimal hatte ihn die Jury, als er 90 und 95 Kilo in die Höhe gedrückt hatte, wegen unreinen Stiles nicht bewertet. Zum dritten und letztenmal trat er an. 97 Kilo waren auf der Riesenhantel. Und Kurt Helbig wuchs über seine Körperstärke hinaus, mit zähem Willen stemmte er einwandfrei das Gewicht und wurde Sieger.

Dann brach er ohnmächtig zusammen ...

Nurmi läßt sich nicht photographieren.

Als Nurmi, der nicht mehr der Jüngste ist, den denkwürdigen 10 000-Meter-Lauf siegreich beendet, stürmte ein Heer von Photographen auf ihn zu.

Nurmi, ein einfacher Zimmermann aus Finnland, sprachenunkundig, eine schamhafte Primadonna, war gerade von Sportkameraden umringt, die ihn beglückwünschten. Als er der Photographen ansichtig wurde, nahm er Reißaus und lief fast im selben Tempo, mit dem er gewonnen hatte, zur Tunnelstiege, die vom Innenraum des Stadions zur Garderobe führt. Die Photographen hinter ihm her.

Muß man es sagen, daß kein einziger ihn erreichte ...

Das lustige Bild aber: „Nurmi von den Photographen verfolgt“ hatte niemand aufgenommen.

Der Lauf war kurz, die Reise lang.

Im 100-Meter-Lauf ging der Japaner Aizawa mit großer Siegeshoffnung an, von Start. Aber er versagte und wurde bereits im Vorlauf geschlagen. Zwölf Sekunden mag sein Laufen gedauert haben.

Heute könnte sich Aizawa schon wieder die Schiffskarte nach Tokio lösen und seine dreiwöchige Rückreise antreten.

So viel Strapazen,“ wird ein Laie sagen, um zwölf Sekunden im Amsterdamer Stadion laufen zu dürfen. Dr. E. K.

Die Stockholmer Spionageangelegenheit

Stockholm. Der unter Spionageverdacht verhaftete Direktor des russischen Telegraphenbüros, Alexandrow, ist wieder freigelassen worden. Dagegen verbleibt ein aus dem gleichen Grunde in Haft genommener Rechtsanwalt Mitgewitz weiter in Gewahrsam. Wie es heißt, sind auch mehrere Schweden in die Spionageangelegenheit verwickelt. „Dagens Nyheter“ schreibt, die russischen Kreise zeigten für die schwedischen Flottenmanöver so lebhaftes Interesse, daß polizeiliche Maßnahmen notwendig waren.

Bombenanschlag in der Sofioter Polizeikommandantur

Sofia. Dienstag nacht um 12 Uhr explodierte im Hofe der Sofioter Polizeikommandantur eine Bombe, die aber keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Die Attentäter konnten unerkannt entkommen. Der Polizeibericht drückt die Vermutung aus, daß es sich um einen persönlichen Racheakt gegen den Chauffeur des Kommandanten handelt. Nicht weniger wahrscheinlicher ist die Annahme, daß mazedonische Kreise der Polizeibehörde eine Warnung zukommen ließen, weil seit der Schießerei am Dienstag nachmittag die Mörder Protogeroffs in den Händen der Polizei sind.

60 000 Kilo Festschriften und fünf Waggons Notenpapier

Neue Zahlen vom Wiener Sängerbundesfest — 40 Millionen Reichsmark umgesetzt
Haben die Sänger keine Butter gegessen?

Wien. Vom Wiener Sängerbundesfest werden jetzt noch Zahlen bekannt, die eine deutliche Vorstellung von den ungeheuren Ausmaßen dieses Festes geben. Noch ungefähren Schätzungen ist während der vier Tage des Sängerfestes ein Kapital von etwa 40 Millionen Reichsmark umgesetzt worden. Der Verkauf der Festkarten für die Sänger allein brachte eine Einnahme von 1.5 Millionen Reichsmark. Die Festschriften für die Sänger hatten ein Gewicht von 60 000 Kilo und mußten in mehreren Güterwagen nach Deutschland befördert werden. Außerdem waren, um allen Sängern für die großen Massenchöre die gleichen Noten zu verschaffen, aus Oesterreich fünf Waggons Notenpapier ausgeführt worden. Dazu kommen noch 3 Millionen Festabzeichen und viele Ladungen Propagandamaterial sowie fast eine halbe Million Exemplare der Sängerzeitung. —

Besonders schwierig gestaltete sich die Quartierfrage. Die 5000 Deutschamerikaner hatten fast sämtliche Hotelzimmer belegt. 40 000 Sänger waren in 300 Schulen untergebracht. Eine große Schwierigkeit bereitete die Beschaffung der Betten. Hier griff die deutsche Heeresverwaltung ein und schickte in 140 Waggons 60 000 Bettgarnituren nach Oesterreich, dazu Strohsäcke, Decken, Leintücher usw. Für die Strohsäcke mußte ein Teil der österreichischen Stroherernte aufgekauft werden. Außer den Massenquartieren mußten noch 55 000 Privatquartiere belegt werden.

Neben anderen Getränken wurde auffallend viel Milch getrunken, so daß sich der Verkauf an Milch in Wien um etwa 20 Prozent steigerte. Auch der Eisverbrauch war sehr stark. So haben die Sänger allein etwa 8000 Liter Speiseeis verzehrt. Nach Angabe der Bäckereien wurden an den vier Tagen des Festes 400 000 Laib Brot und 4 Millionen Semmeln gebacken. Bemerkenswert ist, daß die deutschen Sänger fast keine Butter verbraucht zu haben scheinen. So ist der größte Teil der Buttervorräte, die für das Sängerfest angelegt worden waren, verdorben. Außerordentlich lebhaft war der Autoverkehr. Schätzungsweise hat jede der Wiener Taxen an den Tagen des Sängerfestes 180 bis 200 Kilometer zurückgelegt. Ein reiches Geschäft haben natürlich auch die Versicherungen gemacht. 35 000 Sänger hatten sich für die Festtage besonders gegen Tod und Unfall versichern lassen. 3000 Vereine hatten auch ihre Fahnen und sogar ihre Fahnenbänder versichert. Die Unkosten des Festzuges werden auf rund 20 000 Reichsmark geschätzt, die aber durch die Eintrittsgebühren für die Tribünenplätze gedeckt sind. Sehr groß war auch der Umsatz in Festpostkarten. Es wurden weit über 600 000 Postkarten verkauft, außerdem etwa 150 000 Festabzeichen sowie mehr als 100 000 Papierfahnen. Zur Zeit ist die Geschäftsstelle des Sängerbundesfestes noch mit der Abrechnung für die Quartiere beschäftigt. Täglich werden 5000 Personen abgefertigt. In etwa 14 Tagen dürfte auch diese Arbeit beendet sein, so daß dann die endgültige Bilanz des Festes gezogen und der Reingewinn, der mit Sicherheit zu erwarten ist, an den Deutschen Sängerbund nach Berlin überwiesen werden kann.

Die ganze Menschheit hat auf dem halben Raum von Berlin Platz

Alle Menschen der Welt brauchen zusammen nicht mehr Raum als die deutschen Nordseeinseln
Eine verblüffende Statistik

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Berlin ist räumlich die zweitgrößte Stadt der Welt. Die 4¼ Millionen Einwohner der Reichshauptstadt bewohnen eine Fläche von 878 Quadratkilometer. Kann diese gewaltige Fläche noch mehr Menschen aufnehmen? Ohne Zweifel, denn in der Stadt Berlin gibt es außer den bebauten Grundstücken noch zahlreiche Parks und Wälder. Der städtische Waldbesitz allein ist schon über 200 Quadratkilometer groß.

Wieviel Menschen haben nun in Berlin Platz? Oder: Wieviel können auf den 878 Quadratkilometer neben- und hintereinander stehen? Wie wäre es, wenn einmal die Bevölkerung ganz Deutschlands auf dem Raum, den Berlin einnimmt, aufstellte! Wenn man als Platz für einen ausgewachsenen Menschen eine Fläche von 2400 Quadratzentimeter annimmt, die vollkommen genügt, daß jeder mit „loser Tuchfühlung“ neben dem andern stehen kann, so würde man für die etwa 64 Millionen Deutschen nur eine Fläche von etwas über 15 Quadratkilometer benötigen. Berlin wäre also viel zu groß dafür! Da der Bezirk Tiergarten etwa 13 Quadratkilometer groß ist, müßte man noch einige benachbarte Straßen hinzunehmen und könnte dann alle Deutschen hier unterbringen.

Ob sämtliche Europäer auf dem Raum von Groß-Berlin Platz hätten? Auch das läßt sich leicht ausrechnen. Die etwa 470 Millionen Europäer würden einen Platz von 112 Quadratkilometer beanspruchen und schon im Bezirk Cöpenick mit seinen 120 Quadratkilometer Platz haben.

Wie wäre es, wenn man einen Weltkongreß aller auf der Erde lebenden Menschen nach Berlin einberiefe! Könnten alle Erdbewohner hier Platz finden, oder müßten Millionen wieder abreisen? Nimmt man die Bevölkerung der Erde mit rund 1 700 Millionen an, so wäre dafür eine Fläche von nur 408 Quadratkilometer notwendig. Das heißt also: die ganze jetzt lebende Menschheit würde den Raum Berlins nur zur Hälfte ausfüllen. Erst eine Verdoppelung der Menschen aller fünf Erdteile würde einen Platz beanspruchen, der so groß wie Berlin ist!

Daß große Zahlen fast immer eine mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmende Vorstellung erzeugen, zeigt auch folgender Vergleich: Sollte die ganze Menschheit, also 1700 Millionen Personen, auf Befehl eines Weltdiktators auf eine Inselgruppe verbannt werden, so hätten diese Menschen sämtlich auf den kleinen deutschen Nordseeinseln zusammen, also auf Helgoland, Wangeroog, Borkum, Sylt usw., bequem Platz, da diese Inseln zusammen etwas über 450 Quadratkilometer Fläche haben, während die Menschheit nur deren 408 benötigt.

Riesige Luftmanöver in U. S. A.

204 Flugmaschinen üben gemeinsam mit der Flotte an der pazifischen Küste.

Neuyork. An der pazifischen Küste beginnen in diesen Tagen die großen Luftmanöver der amerikanischen Kriegsmarine. Das größte je in Amerika vereinigte Geschwader von Seeflugzeugen wird in San Diego (Kalifornien) kriegsmäßige Luftmanöver durchführen. Insgesamt 204 Maschinen aller Typen werden aus den Marineflughäfen entlang der pazifischen Küste zusammengezogen und sollen bis September taktische Manöver und Gruppenflüge vornehmen. Am 14. und 15. September sollen sie gemeinsam mit der pazifischen Flotte in strategischen Operationen zusammenwirken, denen der Kampf gegen eine feindliche Flotte zugrunde liegt.

Unter den Flugzeugen sind 54 Jagdmaschinen, 36 leichte Bombenwerfer, 30 Patrouillenflugzeuge, 36 Torpedomaschinen, 33 Aufklärungs- und 12 Transportflugzeuge. Die Marinebehörden sind bemüht, die Luftflotte zu einem notwendigen Teil der Seestreitkräfte zu entwickeln, und Marinesekretär Wilbur betonte in einem kürzlich erlassenen Befehl, daß alle Marineoffiziere mit den flugtechnischen Problemen vertraut sein müssen.

Wieder „Garde Civique“ in Belgien

Verstärkung der Armee für den Kriegsfall.

Brüssel. Nach Meldungen aus Antwerpen bereitet man in Belgien die Wiedererrichtung der nach dem Kriege verschwundenen „Garde Cicique“ vor. Sie soll als Nationalmiliz eine Verstärkung der Armee für den Kriegsfall bedeuten. Die Organisation soll provinzweise aufgezogen werden. Alljährlich will man Schießübungen veranstalten.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieser Vorsatz hob ihre Stimmung zusehends, der alte Uebermut brach wieder durch.

Vor einem großen Pfeilerspiegel blieb sie stehen und sah prüfend hinein.

„Wenn du alt und häßlich wärest, hätte er die fatale Aeußerung nicht gemacht,“ dachte sie. Also wegen ihrer Schönheit glaubte er sie niedriger einschätzen zu dürfen. Nun packte sie doch wieder eine zornige Scham. Mit einer heftigen Bewegung strich sie die krausen Löckchen, die sich vorwitzig unter dem kleidsamen weißen Häubchen hervorstahlen, zurück, so daß ihr Haar ganz glatt anlag. Das sah unvorteilhaft aus, vermochte jedoch die Lieblichkeit ihres Gesichts nicht zu beeinträchtigen. Nun lachte sie leise auf und zupfte die Löckchen wieder hervor. Sie wollte doch lieber schön bleiben, trotz ihres schlecht gelaunten Vorgesetzten.

„Ah — unsere neue Schwester!“

Erschreckt und beschämt, daß sie bei ihrem Tun beobachtet worden war, wandte sie sich um und sah sich einem großen, distinguiert aussehenden älteren Herrn gegenüber, der in Decken gehüllt war und auf Filzschuhen ging. Daher hatte sie sein Näherkommen überhört.

Der Herr verbeugte sich.

„Gestatten, daß ich mich vorstelle: von Poser. — Fritz,“ wandte er sich an einen ihm folgenden Diener, „trage die Bücher auf mein Zimmer — ich komme nach.“

„Zu Befehl, Exzellenz.“

Der Diener verschwand im Dunkel des Korridors und Poser wandte sich wieder der Schwester zu.

„Das nenne ich Glück, daß ich Sie als Erster begrüßen darf, Schwester — Schwester — äh —“

„Carmen,“ ergänzte sie mit einem leichten Neigen des Kopfes.

„Schwester Carmen also,“ fuhr er fort. In seinem weißbärtigen Kaiser-Friedrich-Gesicht spiegelte sich jetzt deutlich das Wohlgefallen ab, das er beim Anblick der neuen schönen Schwester empfand.

„Sehr erfreut — sehr erfreut.“ Er rieb sich die Hände. „Sagen Sie, Schwester Carmen, Sie kommen wohl soeben von unserem verehrten Professor von Hartungen?“

„Jawohl, Exzellenz.“

„Nun,“ er sah sie bedeutsam lächelnd an, während ein kurzer Seitenblick den Spiegel streifte, „wie war der Empfang?“

Sie zuckte die Achseln.

„Ein bißchen kurz angebunden — wie?“

„Mehr als das,“ gestand sie.

Er lachte.

„Kann ich mir vorstellen — der Barbar! —“ Das liebenswürdige Schwerenötergesicht verzog sich und in seinen Augen blitzte es schalkhaft auf. „Sie hätten ihm vorher Ihre Photographie schicken sollen — hahaha! — Aber besser so — wir Patienten sind die Hauptsache. Darf ich bitten, Schwester Carmen, mit mir in das Gesellschaftszimmer einzutreten? Habe nämlich soeben ein Bad genommen, und hier im Korridor ist es etwas luftig für einen von Gicht und Nerven Geplagten. Haben Sie Zeit, dem alten Haudegen ein wenig Gesellschaft zu leisten? Plaudert sich so angenehm nach einem Bade.“

„Sollten Exzellenz danach nicht lieber zu Bett gehen und ruhen?“ wagte Carmen einzuwerfen.

„Aha — die Krankenpflegerin regt sich in Ihnen — oder —“ er zwinkerte mit den Augen — „wollten Sie mich nur auf gute Manier los sein?“

Carmen lachte munter auf

„Im Gegenteil, Exzellenz. Ich weiß ohnehin nicht, womit ich die Zeit bis zehn Uhr ausfüllen soll. Dann trete ich nämlich meinen Dienst erst offiziell an, indem ich den Herrn Professor auf seinem Rundgang zu den Patienten begleiten soll. Bis dahin stehe ich also gern zu Ihrer Verfügung.“

„Als inoffizielle Schwester also,“ scherzte er. „Um so besser — so kann Sie mir niemand entführen. Bitte — hier! —“

Er öffnete eine Tür und ließ sie galant zuerst eintreten.

Es war ein komfortabel und vornehm ausgestatteter Raum, der alles enthielt, was zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Gäste dienen konnte.

Poser zog einen Sessel heran und bot ihn der Schwester an, während er sich gleichzeitig in einen anderen fallen ließ.

Dabei entglitt ihm die Decke und fiel zu Boden.

Sofort sprang Carmen hilfsbereit hinzu, hob sie auf und breitete sie sorgsam über des alten Herrn Knie.

Ein strahlender Blick flog zu ihr auf.

„Küß' die Hand, Gnädigste — pardon, Schwester Carmen. Hm — Sie also wollen jetzt hier die Samariterdienste übernehmen?“

„Ich habe die Absicht, Exzellenz,“ antwortete Carmen, sich in ihren weichen Sessel bequem zurücklehnend.

„Kein leichtes Amt, besonders, wenn man es so Vielen recht machen soll,“ fuhr er fort und ließ dabei seinen forschenden Blick voll auf ihr ruhen.

„Ich hoffe, meine Aufgabe zur Zufriedenheit aller lösen zu können,“ erwiderte sie.

„Das wollte ich gewiß nicht in Zweifel ziehen,“ fiel er schnell ein, „und noch viel weniger Ihnen bange machen. Im Gegenteil, es lebt sich vorzüglich hier. Wir sind ein lustiges Völkchen trotz unserer Krankheiten — haha! Ich denke, es wird auch Ihnen gut gefallen, wenn Sie nur — hm — die genügende Vorsicht walten lassen, sozusagen ein wenig diplomatisch handeln wollten.“

„Dazu werde ich allerdings wohl wenig Talent haben, Exzellenz,“ meinte Carmen, die noch immer nicht wußte, wo hinaus der alte Herr wollte. „Ich bin eine offene Natur, die sich so geben muß, wie sie ist.“

„Brav, brav,“ rief Poser anerkennend, „der gerade Weg ist immer der beste. Trotzdem kann man in manchen Fällen klug handeln, ohne gerade zu heucheln. Ich glaube fast, daß Sie diese Klugheit haben werden, wenn es darauf ankommt. Hm — wissen Sie, warum Ihre Vorgängerin Knall und Fall entlassen wurde?“ lenkte er scheinbar ab.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

3. August

Der Jahrestag des Weltkrieges.

Krüppel, die auf Straßen litten,
Kinder, die nicht Heimat kannten,
Kranke Augen, drin der Menschheit
Namenlose Leiden brannten...
Sahst du sie? Du sollst sie sehen
Jeden Tag und jede Stunde!
Hoch zum Himmel schlägt in Flammen
Weh der ungeheilten Wunde.

Schlaft, ihr Toten! Duldet, Sieche!
Trotzt, Gefangene, in Ketten!
Wille, der zur Zukunft schreitet,
Wird die Welt aus Elend retten.
Jeder Hauch, den Leben atmet,
Soll der neuen Zeit erglühen,
Funke, den wir hoffend nähren,
Wird zu reinster Flamme sprühen...

Allen Freude, allen Frieden!
Jeder Haß sei tief begraben!
Opfer, die in Gräbern liegen,
Werden ewig Leben haben.
Aus den Gräbern schwören Hände
Allen Völkern, allen Zeiten,
Tote flehen: Lerne, Leben,
Frei den Friedensweg zu schreiten!

---

60. Geburtstag. Holzkaufmann Heinrich Königsfeld in Königshütte beging am 1. August seinen 60. Geburtstag. Er stammt aus Kobier, Kreis Pleß.

Schützengilde Pleß. Das Schießen um die Würden hat am vergangenen Sonntag und Montag stattgefunden. Donnerstag, den 2. August, wird am Nachmittage um Gewinne und Geldlagen geschossen. Abends erfolgt die vorläufige Proklamation der neuen Würdenträger. Sonnabend, den 44. August, ist abends um 7½ Uhr Antreten bei Bialas, darauf Zapfenstreich, von 9 Uhr ab gemeinsames Abendbrot im „Plesser Hof", zum Schluß Festball. Sonntag, den 5. August, sammeln sich die Schützen um 2 Uhr bei Bialas, marschieren nach dem Rathause, wo im Saale die offizielle Proklamation der neuen Würdenträger vorgenommen wird. — Nachher Ausmarsch nach der Schießstätte, dort Gartenkonzert.

Kein Platz für die Minderheitsschule in Emanuelssegen. Wie der „Oberschl. Kurier" berichtet, ist den deutschen Eltern in Emanuelssegen vom Schulleiter mitgeteilt worden, daß auf Anordnung der Wojewodschaft die Minderheitsschule nach den Ferien wegen Platzmangel nicht wieder eröffnet werden könnte. Die beteiligten Eltern werden gegen die beabsichtigte Schließung der Minderheitsschule protestieren. (Anmerkung der Redaktion: Wenn es an Räumen fehlt, müssen die zuständigen Instanzen dafür sorgen, daß Räume geschaffen werden. Einfach die Schule zu schließen, das wäre doch ein unhaltbarer Zustand.)

Tödliche Unglücksfälle. Am 28. Juli nachmittags geriet der 18jährige Bürolehrling Franz Winkler auf dem Grubenhofe der Emanuelssegengrube auf bisher unaufgeklärte Weise zwischen die Puffer eines Grubenzuges und starb infolge der erlittenen Verletzungen. — Ebenfalls am Sonnabend und fast an der gleichen Unglücksstelle wurde das 1½jährige Töchterchen des Eisenbahners Walter auf dem Anschlußgleis der Emanuelssegengrube außerhalb des Grubenhofes überfahren. Wahrscheinlich war das Kind beim Spielen auf den Bahnkörper geraten. Es war auf der Stelle tot — Mehrere Tage vorher hatte sich auf derselben Grube ein gräßlicher Unglücksfall abgespielt. Dem kurz vor seiner Verheiratung stehenden 25jährigen Lokomotivführer Homainczyk wurde, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit, beim Hinauslehnen während der Fahrt auf der Grubenbahn unter Tage der Kopf abgerissen. — Fast zu gleicher Zeit wurde auf Boerschächte der erst 1 Monat verheiratete 25jährige Häuer Karl Grolik durch herabfallende Gesteinsmassen getötet. — Ein Opfer der Hitze wurde ein Radfahrer, der auf der Chaussee von Kattowitz nach Tichau durch Einschlag getötet wurde.

Ein Gang durch den Wochenmarkt. Der Gang durch den Wochenmarkt am Dienstag bereitete dem Berichterstatter keine rechte Freude. Denn erstens ließ die Beschickung viel zu wünschen übrig, dann war auch der Besuch recht mäßig; die Landleute sind durch die Erntearbeiten stark in Anspruch genommen und die Städter hatten am Monatsletzen noch kein frisches Wirtschaftsgeld. Daher große Zurückhaltung auf seiten der Konsumenten. Infolge der anhaltenden Dürre steigen die Preise mancher Erzeugnisse ständig. Butter kostete 3.30—3,60 Zloty, Weißkäse 60—70, ein Ei 16—18 Groschen. Gemüse und Obst sind sehr teuer und qualitativ nicht im entferntesten gut, auch eine Folge der dauernden Trockenheit. Geflügel war auch nicht viel auf den Markt gebracht und dazu ziemlich teuer. Die Abhaltung von Ferkelmärkten ist untersagt wegen ansteckender Krankheiten, die hier und da unter dem Schwarzvieh herrschen.

Nikolai. Sonntag, den 5. August, veranstaltet die Nikolaier Polizei ein Fest. Das Programm für dieses Polizeifest ist folgendes: In der Zeit von 12½—1½ Uhr mittags Ringkonzert der Polizeikapelle, nachmittags großes Preiswettschießen, abends Tanz in verschiedenen Sälen. — Mit dem Bau des Stadions ist begonnen worden, das Terrain wird planiert.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 5. August 1928:

6½ Uhr: Stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
14 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
15 Uhr: Polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 5. August 1928:

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Der Wojewode über die schlesische Anleihe

Nach den Ferien des Schlesischen Sejm — Was Korfanty über die Anleihe denkt

Für den Schlesischen Sejm sind die Ferien, die fast zwei Monate dauerten, vorbei. Daß sich die Herren Volksvertreter in dieser Zeit von den Mühseligkeiten und Strapazen, die das Amt eines Abgeordneten mit sich bringt, gründlich erholt hatten, bezeugten ihre vom Arbeitswillen nur so strahlenden Gesichter. Möglich, daß die Ursache des „Strahlens" auch wo anders zu suchen war, denn erstens gab es Diäten und zweitens war seltener Besuch da. Und zwar der Herr Wojewode in höchst eigener Person beehrte gestern auch wieder einmal die Plenarsitzung. Sicherlich wird dies die Chronik des Schlesischen Sejm mit goldenen Lettern verewigen, überhaupt, da der Wojewode geruhte, eine ganze geschlagene Stunde über die Vorteile der Anleihe zu reden. Eine ganze Stunde zu reden ist immerhin eine Leistung, zumal über ein Thema, welches in der Wojewodschaft wenig Anklang fand, ausgenommen bei den Sanacjapatrioten. Und wie diese Anleihe, die wir ja bereits zur Genüge detailliert hatten, zu bewerten ist, hat auch Herr Wojciech Korfanty sehr klar dargelegt. Ein gutes Geschäft ist sie jedenfalls nicht für die Wojewodschaft, für die oberschlesische Bevölkerung. Daß Herr Wojewode Grazynski und seine Anhänger einer anderen Meinung sind, verstehen wir durchaus. Aber diese Plenarsitzung zeigte auch, daß die Zersplitterung innerhalb der polnischen politischen Parteien feste Normen angenommen hat. Glaubte man, im Schlesischen Sejm wäre bisher nur eine Regierungspartei vertreten, so wurde man gestern eines besseren belehrt. Wie der Sejmmarschall bekannt gab, konstituierte sich nämlich ein neuer Klub unter dem Vorsitz des Abgeordneten Janicki, desselben Herrn, der sonst ein treuer Diener des in Ungnade gefallenen Wojciech war und noch dieser Tage in Chorzow eine höchst merkwürdige Rolle spielte, wie die „Polonia" berichtete. Der Klub, dem Herr Janicki vorsteht, nennt sich gleichfalls „Christliche Demokraten", schöner wäre es allerdings gewesen, er hätte sich als „Klub der Korfantysten a. D." bezeichnet. Was seine Mitglieder, die auf die Sanacja Bein und Stein schwören, in Zukunft leisten werden, werden wir ja sehen.

Gleich nach der Eröffnung der Plenarsitzung durch den Sejmmarschall Wollny ergriff der Wojewode das Wort zu einer einstündigen Rede über die Anleihe von 11 200 000 Dollar, die bekanntlich Investionszwecken innerhalb der schlesischen Wojewodschaft dienen soll. Der Wojewode betonte, daß die Angriffe der Presse und auch die Ansichten verschiedener Kreise bezüglich dieser Anleihe, die als eine ungünstige angesehen wird, nicht angebracht waren oder sind. Die Anleihe sei unter Bedingungen abgeschlossen worden, unter denen sie auch von anderen Staaten, wie England usw., aufgenommen würden. Im übrigen sind die Bedingungen dieselben, wie seinerzeit die Dollaranleihen der Städte Warschau, Posen und Lodz getätigt worden sind. Der Wojewode gab dann eine Uebersicht der Verteilung der Anleihe; über diese hatten wir bereits sehr ausführlich berichtet, und betonte, es sei anzunehmen, daß durch die Investionen das gesamte Wirtschaftsleben eine nicht unwesentliche Besserung erfahren werde.

Der Wojewode fand mit seinen Ausführungen zwar dankbare Zuhörer, aber überzeugen konnte er nicht.

Wie zu erwarten war, nahm auch Korfanty das Wort. Er jedenfalls war nicht der Ansicht des Wojewoden, wie ja wohl diese schließlich auch nur die Sanatoren teilten. Im Gegenteil, er malte sie so kraß als nur denkbar und rechnete sehr eingehend dem hohen Hause vor, daß die Anleihe an Zinsen allein jährlich 6 988 567 Zloty verschlinge, nach ihrer gänzlichen Amortisation aber insgesamt 310 492 448 Zloty betragen werde. Ziehe man in Betracht, daß an barem Gelde von der Anleihe die Wojewodschaft nur 78 250 000 Zl. erhalten habe, so sei das zweifellos ein miserables Geschäft.

Wir sagten schon, daß Korfanty kraß malte, verständlich bei ihm als Opposition, aber, wenn wir auch nicht solche Rechenkünstler sind wie der gute Wojciech, so vertreten wir gleichfalls die Ansicht, daß die Anleihe bestimmt ein schlechtes Geschäft für die Wojewodschaft ist.

Daran werden alle Beschönigungsversuche der „Polska Zachodnia", nicht einmal die des Wojewoden, zu rütteln vermögen. Die Anleihe sollte nun einmal ein Markstein in der Politik des Wojewoden sein oder werden. Sie wird es aber nicht. Dafür sind alle Voraussetzungen gegeben.

In der oberschlesischen Industrienacht

Tiefe Nacht! Ein schwarzer Himmel wölbt sich über mir. Und weithin dehnt sich unter mir die schwarze Erde. Tausende von Lichtern blitzen gleich ungeheuren Diamanten. Eine irdische Sternenwelt, soweit das Auge reicht. Bald ziehen sie sich schnurgerade durch die düstere Landschaft, dann sind es die Laternen der Straßenzüge. Oder sie leuchten unregelmäßig verstreut über das Gelände hin. Das sind die Bogenlampen der Werkhöfe, der Bahnanlagen und der Halden ringsum. Ungeheure Johanniswürmer, die weithin die Nacht erleuchten.

Der Arbeit wegen. Damit die fleißige Hand auch in der Nacht nicht ruhe, sondern Werke schaffe. Siehst du die leuchtende Schlange dort am Horizont? Das ist der Personenzug, der von Kattowitz nach Beuthen fährt. Der zwei Länder verbindet, die ehemals eins waren. Und das rauhe Pfeifen drüben kommt von der schweren Rangiermaschine, die ununterbrochen Kohlenwagen herumschiebt und zu Zügen formt. Und die Kohlen wandern noch in dieser Nacht weiter, auf den blitzenden Schienensträngen dort, nach Ungarn, Rumänien, ins Ostgebiet, nach Danzig.

Das sind die Pulsschläge des Riesen Arbeit, der hier ununterbrochen schafft unter dem dunstigen Sternenhimmel des Industriereviers. Und dort drüben kannst du seine Lungen atmen sehen. Sieh, wie die glühende Masse blitzt aus den Hochöfen der Königshütte, wie ein Funkenkranz die heißen Eisenblöcke umstiebt, die so sicher und selbstverständlich in der Finsternis dahingleiten. Du siehst die dunklen Wagen nicht, auf denen sie ruhen, siehst auch die Männer nicht, die hier arbeiten. Die halbnackten rußigen Cyklopen, denen der Schweiß ständig vom Körper rinnt bei dieser Höllenglut, sie, die schon bei Lebzeiten die Gluten des Fegfeuers kennen lernen.

Hörst du den dumpfen Schlag? Das ist die Kugel, die der Magnet fallen ließ. Mehr als 10 Zentner Eisen hebt hier der elektrische Strom spielend an die 8 Meter hoch, um sie dann auf die Schottermasse unten fallen zu lassen. Und dann senkt er sich und wieder zieht er die Eisenkugel an und hebt sie wieder und dann fällt sie wieder dröhnend in den Schotter. Das alles geht so selbstverständlich vor sich und es ist etwas Ungeheuerliches. So ungeheuerlich, wie die geheimnisvolle Kraft, die Hunderttausende Menschenkörper anzieht und abstößt, formt und zerbricht. Die Kraft, deren Pulsschlag du hier fühlst, die aber noch nie ergründet worden ist in ihrem eigentlichen Wesen.

Lege das Ohr an die Erde! Hörst du die dumpfen Schläge der Keilhaue? Das Rasseln der Benzinlokomotiven, das Fauchen und Stampfen der Pumpen unten? Nein, du hörst es nicht. Kannst es nicht hören durch eine Steinschicht von vielen hundert Metern. Aber du merkst, wenn der Boden zittert unter den Sprengungen da unten, wenn die Gewalt des Dynamits der Erde wieder die schwarzen Schätze entreißt. Das ist dann, als bebte die Erde vor Zorn über den Diebstahl. Und könnten deine Augen den Fels durchdringen, dann sähest du die unglücklichen Menschen dort unten. Wie sie zu vielen Tausenden wimmeln, schwarze Erdkäfer, die scheinbar zwecklos hin und her laufen mit ihren winzigen Lichtlein und scheinbar zwecklos im Gestein wühlen und scharren unsäglich mühevoll und unter ständiger Lebensgefahr.

Für wen blitzen die unendlichen Lichter durch die Nacht, rasseln die schweren Züge, glühen die Eisenblöcke, fauchen und dröhnen die Maschinen? Wem brechen die Knappen die Kohle im dumpfen Schacht? Unserem oberschlesischen Volke, der Menschheit!

Amsterdamer Olympia

Die Kanadier in Amsterdam in Front. Gute Erfolge der Deutschen.

Lowe (England) erneut olympischer 800-Meter-Sieger.

Ein unerwartetes Ergebnis nahm der 800-Meterlauf. Lowe (England) konnte seinen Erfolg von der Amsterdamer Olympiade wiederholen. Er siegte in 1:51 Minuten sicher vor Bylehn (Schweden) und Engelhard (Deutschland), der noch den berühmten Hahn (Amerika) und den Weltrekordmann Mastini (Frankreich) hinter sich lassen konnte.

Körnig 3. im 200-Meter-Lauf.

Williams (Kanada), der olympische 100-Meter-Sieger, gewann ebenfalls den 200-Meter-Lauf in 21.8 Sekunden vor Rangeley (England) und Körnig (Deutschland), der mit Scholz (Amerika) sich in den dritten Platz teilen mußte.

Olympischer Rekord im Stabhochsprung.
Der Amerikaner Carr springt 4.20 Meter.

Trotzdem die Austragung des Endkampfes im Stabhochsprung bei strömendem Regen erfolgte, wurden die beiden Amerikaner Carr und Droegemüller, die schließlich nur für die Entscheidung in Frage kamen, in ihren Leistungen nicht beeinträchtigt. Unser einziger deutscher Vertreter, Julius Müller, Cannstatt, hielt sich recht wacker. Die Vorkampfgrenze von 3,66 Meter überwand er glatt. Im Hauptkampf selbst scheiterte er bei 3,80 Meter.

Das endgültige Ergebnis des Stabhochsprungs war: 1. Sabin Carr Amerika, 4,20 (neuer olympischer Rekord). 2. Droegemüller Amerika, 4,10 Meter. 4. Mc. Gingis, Amerika, 3,95 Meter. 4. (unplaciert) Pikkard, Kanada, 3.95 Meter. 5. Barnes, Amerika, 3,95 durch Stechen entschieden). 6. Nakagawa, Japan, 3,90 Meter. Ferner Lindblad, Schweden, 3,90 Meter, Müller, Deutschland, Karlovits, Ungarn.

Houser, Amerika, Sieger im Diskuswerfen.

Während auf der Aschenbahn des Stadions die Zwischenlauf-Konkurrenzen ausgetragen wurden, begannen im Innenraum die Kämpfe im Diskuswerfen, an denen 40 Vertreter aller Nationen teilnahmen. Die deutschen Farben wurden durch Paulus, Hoffmeister und Hänchen vertreten. Eine Sensation bildete das Ausscheiden der Deutschen, von denen keiner über 40 Meter warf; angeblich liegt der Grund dafür darin, daß mit einem Diskus geworfen werden mußte, der von der Kampfleitung vorgeschrieben wurde und mit dessen Abmessungen unsere Meister nicht vertraut waren. Sieger blieb Houser, Amerika, mit einem Wurf von 47,32 Meter. (Neuer Olympia-Rekord.)

Ergebnisse: 1. Houser, Amerika, 47,32 Meter, 2. Kivi, Finnland, 47,23 Meter, 3. Corson, Amerika, 47,10 Meter, 3. (unplaciert) Stenerind, Norwegen, 46,80 Meter, 5. Anderson, Amerika, 44,87 Meter, 6. Kentä, Finnland, 44,17 Meter.

Weightmann Smith in der Entscheidung geschlagen.
Atkison, Südafrika, überraschender Sieger.

Die ersten olympischen Sieger des vierten Tages wurden im 110-Meter-Hürdenlauf festgestellt. Ein auserlesenes Feld von 6 Läufern stellte sich dem deutschen Starter Müller. Nach einem Fehlstart kamen alle sechs Teilnehmer geschlossen ab und lagen bis zur letzten Hürde fast in einer Linie. Der Südafrikaner Atkison schob sich hier mit Handbreite vor die Amerikaner Anderson und Collier, aber nur der Zielrichter konnte die genaue Placierung feststellen, denn die Läufer lagen dicht nebeneinander. Der Südafrikaner Weightman Smith, der in den Zwischenläufen die neue Weltrekordzeit von 14,6 erreichte, landete nur auf dem 5. Platz.

Ergebnisse: 1. Atkison, Südafrika, 14,8, 2. Anderson, Amerika, 3. Collier, Amerika (unplaciert), 4. Dye, Amerika, 5. Weightman Smith, Südafrika, 6. Gaby, England.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

6 Jahre Schiedsgericht Oberschlesien

Das Schiedsgericht Oberschlesien, das seinen Sitz in Beuthen hat, besteht nun seit 6 Jahren. In der Zeit seiner Tätigkeit, die sich von Jahr zu Jahr steigerte, hat es manches beachtenswerte Urteil gefällt, aber auch verschiedene Streitfälle durch Vergleiche aus der Welt geschafft. Der Fortschritt in der Rechtspraxis des

Schiedsgerichts Oberschlesien gegenüber allen anderen internationalen Organen besteht darin, daß während bisher nach dem Völkerrecht internationale Berichte nur über Klagen der Staaten gegeneinander zu entscheiden hatten, beim Schiedsgericht Oberschlesien auch die einzelne Person oder eine Gesellschaft und nicht nur der Staat selbst gegen einen der beiden Vertragsstaaten Klage erheben und führen kann. Dieser Fortschritt geht sogar soweit, daß selbst die eigenen Staatsbürger ihren Heimatsstaat vor dem Schiedsgericht wegen Verletzung erworbener Rechte belangen können. Ein weiterer Fortschritt ist, daß die Entscheidungen des Schiedsgerichts Oberschlesien nicht nur für den einzelnen Fall bindend sind, sondern darüber hinaus die in dem Entscheid ausgesprochenen Grundsätze sämtliche Gerichte und Behörden Deutsch-erworbener Rechte belangen können. Ein weiterer Vorteil des Schiedsgerichts ist, daß dessen Entscheidungen genau so vollstreckbar sind, als ob es Entscheidungen der innerstaatlichen Gerichte wären.

In den 6 Jahren seiner Tätigkeit hat das Schiedsgericht Oberschlesien über 1100 Streifälle, die bei ihm anhängig gemacht wurden, zu entscheiden gehabt. Doch gibt diese Zahl kein ausreichendes Bild von der umfangreichen Tätigkeit des Schiedsgerichts. Denn bevor es zu einem Prozeß kommt, wird das Schiedsgericht sehr oft sozusagen unter der Hand um seine Ansicht angegangen. Auf diesem Wege werden Klagen in sehr großem Umfange erledigt, was übrigens auch der Geschäfts- und Verfahrensordnung des Schiedsgerichts entspricht, die es sich selbst gegeben hat. Das Gericht setzt sich zusammen aus einem Unparteiischen, dem Präsidenten Kaeckenbeck und einem deutschen sowie einem polnischen Vertreter. Diese beiden Vertreter sind für Deutschland Landgerichtspräsident Schneider, Beuthen, für Polen Senatspräsident Kaluzniacki, Warschau.

Wieder ein Ministerbesuch

Ministerbesuche sind bei uns etwas alltägliches geworden, also überrascht es uns nicht sonderlich, wenn auch einmal der Verkehrsminister Herr Kühn in Ostoberschlesien seine Visitenkarte abgegeben hat. Herr Minister Kühn traf gestern in Kattowitz ein, wurde am Bahnhof von einigen höheren Wojewodschaftsbeamten begrüßt und begab sich nach der Wohnung des Wojewoden. Der Wojewode selbst konnte beim Empfange nicht zugegen sein, da er im Sejm über die bekannte Dollaranleihe sprechen mußte.

Der Minister, der gleich nach seinem Eintreffen der Eisenbahndirektion einen Besuch abstattete, sprach abends im Radio. Nach seinen Ausführungen bezweckt seine Anwesenheit in Ostoberschlesien lediglich nur, um sich mit den hiesigen Verkehrsverhältnissen vertraut zu machen. Uns kann das freuen, wenn das der Herr Minister tut. Wir wünschen nur, daß er das gründlich besorgt, denn die Verhältnisse bei der Eisenbahn sind keine rosigen und sie bedürfen unbedingt einer Reorganisation. Was uns jedoch ein klein wenig auffällt, ist das merkwürdige Zusammentreffen des ministeriellen Besuchs mit der Anwesenheit der Ministerialdelegation, die gegenwärtig gründlich in der mechanischen Abteilung der P. K. P. untersucht, weil dort nicht alles geklappt haben soll. Eigenartig, daß die „Polska Zachodnia" in dieser Angelegenheit so zugeknöpft ist. Sie nimmt den Mund sonst so voll.

Für eine gute Entschädigung

Auf eine gestern in Chorzow im Kaczmarskischen Lokale einberufene Versammlung der Korfantysten wurde von einer zehnköpfigen Bande ein Ueberfall ausgeführt. Mit Knüppeln bewaffnet stürzte sich das Sprengkommando zuerst auf den anwesenden Referenten, einen Pan Roch, der einige Schläge abbekam. Jedoch griff die Polizei sofort ein und stellte die Namen der Banditen fest, die sehr offen zugaben, für den Ueberfall für eine gute Entschädigung gedungen worden zu sein. — Nach der „Polonia" befand sich u. a. auch Herr Janicki, welcher angeblich die Sprengungsaktion leitete. Daß die Bojowkas jetzt so allmählich wieder mit ihrer verwerflichen Tätigkeit einsetzen werden, hat man bereits aus manchen verschiedenen Anzeichen feststellen können, doch nicht leicht festzustellen war es, daß sie für ihre Arbeit gut entschädigt werden. Bisher bestritt man das in den Kreisen der Sanacja, heute wissen wir es aber besser. Nur möchten wir noch zu gerne erfahren, wo diese Banditenschmiergelder herkommen?

Eine Untersuchungskommission in der Eisenbahndirektion

Seit einigen Tagen weilt in Kattowitz eine Ministerialdelegation, die sich speziell mit der Untersuchung der in der mechanischen Abteilung der Eisenbahndirektion angeblich begangenen Unregelmäßigkeiten befaßt. In diese Affäre sollen eine Reihe hoher Beamten verwickelt sein.

Die polnische Auswanderung

Offenbar auf Grund amtlicher Quellen veröffentlicht der „Kurjer Poznanski" eine Reihe von Daten über die polnische Auswanderung (vornehmlich aus Galizien), aus denen ersichtlich ist, in welcher Richtung sich in der Hauptsache der polnische Auswandererstrom bewegt. Nach dieser Aufstellung kann Kanada im Jahre 1928 ungefähr 20 000 polnische Einwanderer gebrauchen. Die auf Galizien entfallende Ziffer ist bisher noch nicht erreicht. Daraus darf geschlossen werden, daß die Arbeit auf den Farmen an den neuen Eisenbahnlinien in Kanada auf die polnischen Auswanderer keine sonderliche Anziehungskraft ausübt. Allerdings bildet für viele Auswanderungslustige der Umstand ein beträchtliches Hindernis, daß sie ein ziemlich erhebliches Vermögen nachweisen müssen. Der Auswanderer nach Kanada muß nämlich eine Schiffskarte und eine Eisenbahnkarte lösen, die 132½ bezw. 25 amerikanische Dollar kostet. Außerdem müssen diejenigen, die sich nicht bereits im Besitze eines Vertrages mit einem kanadischen Arbeitgeber befinden, wodurch ihnen sofortige Arbeit zugesichert wird, noch 26 Dollar nachweisen, damit sie, bevor sie Arbeit finden, die ersten Wochen leben können.

Vom Januar d. J. an bis heute sind rund 13 000 Personen nach Kanada abgewandert. Davon sind schon jetzt 2 Prozent wieder umgekehrt, da sie entweder von dem Arzt oder von dem kanadischen Offizier in Danzig zurückgewiesen wurden, weil sie nicht die Absicht hatten, sich landwirtschaftlich zu betätigen. Andere Einwanderer nimmt aber Kanada nicht auf. Für die Auswanderer aus den Kreisen der Intelligenz sind in Kanada wie überhaupt jenseits des Ozeans die Existenzbedingungen außerordentlich schwierig.

Argentinien, Brasilien und Uruguay haben in diesem Jahre etwa 4000 Personen aus Galizien aufgenommen. Argentinien davon 60 Prozent, Uruguay 25 und Brasilien 15 Prozent. Die Verhältnisse in Argentinien hatten sich zu Anfang dieses Jahres derart verschlechtert, daß man die Auswanderung dahin erheblich einschränken mußte. Nach den neuesten Nachrichten bessert sich jetzt die Lage beträchtlich. Eine ziemlich starke Auswanderung von Frauen nach Argentinien bildet eine besondere Sorge der polnischen Behörden. Denn vielen dieser weiblichen Auswanderer droht die Gefahr, in die Freudenhäuser von Buenos Aires zu geraten.

Nach den Vereinigten Staaten wanderten in diesem Jahre aus ganz Polen rund 6000 Personen aus. Im nächsten Jahre ist eine Erhöhung des Kontingents vorgesehen. Am 1. Juli d. J. sind größere Erleichterungen für die Einwanderer seitens der Regierung der Vereinigten Staaten in Kraft getreten.

Was die kontinentale Auswanderung anbelangt, so ergoß sich der Hauptstrom der ländlichen Auswanderer aus Galizien nach Deutschland. Namentlich suchten zahlreiche Ukrainer dahin zu gelangen. Nach Deutschland sind in diesem Jahre rund 5000 Personen aus Ostgalizien abgewandert, davon 2000 Personen aus den Kreisen, die im vorigen Jahre von der Ueberschwemmung betroffen wurden. Nach Dänemark wanderten einige hundert landwirtschaftliche Arbeiterinnen aus und zwar hauptsächlich aus den Wojewodschaften Lemberg und Krakau.

Siemianowitz und Umgebung.

Brandys wieder an der Arbeit! Der Autobusbesitzer K. von hier hatte unseren Freund Brandys zu einem Glase Bier aufgefordert. Beide gerieten in Streit und B. machte eine Geste, als ob er zum Revolver greifen wollte, dasselbe Manöver vollführte K., als Brandys unverhofft einen Stuhl erwischte und K. zusammenschlug. Er mußte schwer verletzt ins Knappschaftslazarett gebracht werden. Dies ist in kurzer Zeit der zweite Ueberfall auf hiesige Bürger, die sich B. nach seiner durch die Amnestie geschenkte Strafe von 3 Wochen geleistet hat.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17: Konzert. 17.25: Vortrag, übertragen aus Krakau. 18: Leichte Musik. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 17: Kinderstunde. 18: Uebertragung des Gottesdienstes aus Wilna. 18.50: Für die Kinder. 19.30: Vortrag, volkstümliches Konzert, übertragen aus Warschau. 22: Berichte. 22.30: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 13: Berichte 17: Schallplattenkonzert. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19: Verschiedenes. — 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. 17: Uebertragung aus Warschau. 18: Uebertragung aus Wilna. 19: Verschiedenes. 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertrag. a. Warschau. 22.30: Konzert.

Posen Welle 344,8.

Freitag. 13: Zeitzeichen. Konzert auf Schallplatten. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschl. Abendberichte, danach Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Gymnastik. 13: Schallplattenkonzert. 17: Kinderstunde, übertragen aus Warschau. 18: Uebertragung vom Gottesdienst aus Wilna. 19: Vorträge. 20.15: Volkstümliches Konzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte. 22.40: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 13: Berichte. 17: Vorträge. 18: Konzert eines Mandolinenorchesters. 19.30: Vortrag: Sport und Körpererziehung. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die letzten Abendberichte.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. Anschließend die täglichen Berichte. 17: Kinderstunde. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30: Vortrag. 20.15: Volkstümliches Konzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die letzten Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 3. August. 16.00—16.30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau: 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Schlesischer Verkehrsverband. 18.25—18.45: Abt. Himmelskunde. 18.45—18.50: Himmelsbeobachtungen im August. 19.25—20.00: Mit dem Mikro durch Breslau. Im Flughafen Breslau-Gandau. 20.30: Uebertragung aus dem Restaurant „Südpark": Volkstümliches Konzert.

Sonnabend, 4. August. 16.00—16.30: Aus Büchern der Zeit. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.—18.15: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 18.15—18.30: Zehn Minuten Esperanto. 18.30—18.55: Uebertragung au Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18.55—19.20: Abt. Wohlfahrtspflege. 19.20 bis 19.45: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 20.15: Rund um die Liebe. Operette in 3 Akten. 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24. Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.